

KRISTIN SEMMENS: *Seeing Hitler's Germany. Tourism in the Third Reich*. Palgrave Macmillan, Basingstoke/New York 2005, 263 S., 50.00 £.

Einleitend heißt es, nicht jedes Buch über das Dritte Reich kann und muss per se vom Holocaust handeln. Wie wahr. Wir werden die NS-Zeit niemals verstehen, wenn wir allein das offenkundig Böse, Dumme und Schreckliche in den Blick nehmen (vgl. meine Ausführungen in *Journal of Social History* 2004, v. a. S. 147). Die englisch-kanadische Historikerin Kristin Semmens unternimmt es in ihrer Doktorarbeit, die prekäre „Normalität“ des Dritten Reichs anhand des Tourismus zu untersuchen und sie dabei in den Kontext der politischen und ökonomischen Funktionen und ideologischen Abgründe zu stellen.

Keine deutsche Regierung maß dem Fremdenverkehr eine so große Rolle bei, wie das NS-Regime. Dies zum einen in Gestalt der spektakulären sozialtouristischen „Kraft durch Freude“-Reisen, die einen enormen Propagandaerfolg im In- und Ausland erzielten. Hierzu liegen längst gewichtige Forschungsarbeiten vor. Zum anderen erkannte das Regime, welches wirtschaftliche und politische Potential im Tourismus generell steckt; entsprechend nutzte, förderte und lenkte es den „freien“ Fremdenverkehr für seine Zwecke. Über den eher unspektakulären kommerziellen Tourismus im Dritten Reich findet sich zwar Verstreutes in der Forschung, doch eine Arbeit, die dieses Thema in den Mittelpunkt stellt, fehlte bislang. Semmens unternimmt also eine erste Lückenschließung – was ihr mit Bravour gelingt. Im Einzelnen werden dazu chronologisch-thematisch behandelt: erstens die Gleichschaltung und Reorganisation des Fremdenverkehrswesens unter der Ägide von Goebbels und Hermann Esser; zweitens die Schaffung bzw. Nutzung neuer, politisch-propagandistischer Touristen-Attraktionen, etwa in Gestalt imposanter Staatsbauten; drittens das im Gegensatz zur offenen Nazifizierung ungebrochene Fortleben bürgerlicher, scheinbar unpolitischer touristischer Praktiken in den klassischen Fremdenverkehrsregionen; viertens „Kraft durch Freude“ nebst der Konflikte, die der halbstaatliche mit dem „freien“ Tourismus auslöste; fünftens der grenzüberschreitende Tourismus der Deutschen ins Ausland und der Ausländer nach Deutschland; sechstens die Kriegsjahre, in denen der Reiseverkehr zunächst erstaunlich unberührt weiterlief und schließlich ein Ausblick auf die westdeutsche Nachkriegszeit.

Überzeugend gelingt der Nachweis einer erfolgreichen Fremdenverkehrspolitik. Die zersplitterte Verbandslandschaft wurde gestrafft und zentralisiert, das Marketing wurde politisch, aber auch geschmacklich der „neuen Zeit“ geschickt angepasst. Der Fremdenverkehr florierte, nicht zuletzt der *Inbound*-Tourismus, der vielen Gästen das Bild eines freundlichen, kultivierten und fortschrittlichen Landes vermittelte. Die Images von Tradition und Modernität „koexistierten“ in einer Weise, die die wahren Ziele und die Brutalität des Regimes verdeckte. Das touristische Nebeneinander von Neu und Alt erweist sich überdies als prototypisch (so firmiert Bayern heute unter „Laptop und Lederhosen“).

Der Band stellt einen konzisen, flüssig geschriebenen Beitrag zur NS- und zur Tourismusgeschichte dar – ein Schnittpunkthema, das somit (und dank Shelley Baranowskis KdF-Arbeit, s. VSWG 93 [2006], S. 222 f.) auch in der englischsprachigen Forschung den ihm gebührenden Platz erhält. Ein besonderes Verdienst liegt darin, die Normalitätsangebote und Freiräume auszuloten, die der Nationalsozialismus im Gegensatz zum Stalinismus offerierte. Dass dabei die Sekundärliteratur nicht immer optimal genutzt und auf „harte“ Daten weitgehend verzichtet wurde, schmälert den Wert der prämierten Arbeit kaum. Ein Wermutstropfen ist hingegen ihr stolzer Preis – es schaudert bei dem Gedanken, dass der deutschsprachige Buchmarkt um ein Haar nach angloamerikanischem Vorbild liberalisiert worden wäre.

Berlin

HASSO SPODE